

# 50 Jahre St. Vinzenz Weende

## Geschichte und Anfänge

**Weende** (= "Stelle, an der Weideland vorhanden ist") hat eine fast vergessene, lange katholische Tradition: Die Anfänge des Augustinerinnenklosters Weende reichen zurück bis ins 12. Jahrhundert. Der heutige „Klosterweg“ war die Zufahrt zum damaligen Kloster. Vom mittelalterlichen Kloster, das nach der Reformation „verschwunden“ ist, haben die Mauern als einziges Bauwerk bis heute überlebt.

Anfang des 20. Jahrhunderts gehörten die Katholiken der eigenständigen politischen Gemeinde Weende zum **Seelsorgsbezirk der Pfarrgemeinde St. Paulus**, Göttingen. 1933 feierten sonntags 70-80 Gläubige in der alten Volksschule (heute: Hennebergschule) Heilige Messe. 1937 gestattete der Ortsschulvorsteher von Weende, in der Schule katholischen Religionsunterricht zu erteilen.

Nach dem 2. Weltkrieg ergab sich in Göttingen wie überall in Deutschland eine Veränderung der konfessionellen Zusammensetzung der Bevölkerung. Durch die **Heimatvertriebenen**, besonders aus Oberschlesien, sowie durch zahlreiche Flüchtlinge aus der Sowjetischen Besatzungszone, vorwiegend dem Eichsfeld, wuchs die Zahl der Weender katholischen Christen ständig an (1958 ca. 980 Mitglieder).

Ab 1947 stellte die Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Weende die **St. Petrikirche** für die Sonntagsgottesdienste zur Verfügung. Bald erwies sich der Kirchenraum für die steigende Zahl der Gläubigen als zu klein. Der Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus wurde immer stärker, so dass 150 Familien in Weende als ständige Mitglieder des neu gegründeten Kirchbauvereins einen monatlichen finanziellen Beitrag leisteten, manche unter Opfern. Dazu gingen viele Sonderspenden ein.

So konnte 1959 das heutige **Grundstück**, damals am Flütenweg und am „Dorfrand“ mit Blick ins freie Feld gelegen, gekauft werden.

## Bauen, Erweitern, Verändern, Bauen

Schon am 18. Dezember 1960 wurde die Kirche durch Bischof Heinrich Maria Janssen geweiht. Nebenan entstanden ein Pfarrkloster und ein kleines Pfarrheim. Der Kirchturm ist weithin sichtbar; die hell klingenden Glocken rufen „unüberhörbar“ zum Gottesdienst. Der Kirchbau symbolisiert das **Zelt als die Wohnung Gottes**: „Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: „Seht, das Zelt Gottes unter den Menschen! Und er zeltet mit ihnen, und sie werden sein Volk sein; und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen“ (Offb 21,3f). Über den Haupteingängen ist eine bildliche Darstellung des Kirchenpatrons **Vinzenz von Paul** (1581-1660) zu sehen: Vinzenz wendet sich einem Findelkind und einem Galeerensträfling zu (Künstler: Heinrich Waldmann, Hildesheim). Der Heilige, selbst durch eine tiefe Glaubenskrisen gegangen, erkennt seine Berufung: Er hilft Armen und Hilfsbedürftigen und bringt ihnen zugleich die Frohe Botschaft. Damit ist Vinzenz sozusagen Begründer der neuzeitlichen Caritas.

Erst 1961 wurde das Gemeindegebiet St. Vinzenz von der Pfarrgemeinde St. Paulus abgetrennt und **zur selbstständigen Kirchengemeinde** erhoben - mit den Orten Boven-den, Herberhausen, Roringen, Nikolausberg, Lenglern.

Am **Ausbau der Kirche und des Pfarrheims** wurde Abschnitt für Abschnitt, so wie gerade auch Mittel zur Verfügung standen, weiter gearbeitet. Wichtige Etappen dabei waren:

- der *Umbau des Altarraumes* nach den Grundsätzen des 2. Vatikanischen Konzils (1974),
- die Umgestaltung der Antonius- und der Marienkapelle zu einem *Beichtzimmer* bzw. einer *Werktagskapelle* für die Anforderungen moderner Pastoral (1984),
- *Erweiterung des Pfarrheims* und Umgestaltung der alten Haus- und Werktagskapelle zu einem *Jugendraum* (1984),
- die künstlerische Weiterführung der *Altarraumgestaltung* durch den Bildhauer und Künstler Hanns-Joachim Klug, Hannover (1988),
- endlich die Anschaffung einer *Pfeifenorgel*, gebaut von der Fa. Sauer, Höxter-Ottbergen (1996).

Die Kirchengemeinde St. Vinzenz wuchs immer noch: Im sich ausweitenden Flecken **Bovenden** nahm die Zahl der katholischen Christinnen und Christen zu, so dass ab 1969 eine Vorabendmesse im evangelischen Kindergarten möglich wurde. Als der Raum nicht mehr ausreichte, stellte die Evangelische Kirchengemeinde Bovenden gastfreundlich die Bovender Kirche als Gottesdienstraum zur Verfügung. Angestrebt und schließlich verwirklicht war aber auch hier der Neubau einer Filialkirche: **St. Franziskus** wurde am 27. November 1983 durch Weihbischof Heinrich Pachowiak geweiht. Der von Hanns-Joachim Klug vollständig gestaltete Kirchenraum spiegelt in vielfältiger Form Leben und Spiritualität des Hl. Franz wieder und symbolisiert eine Kreuzestheologie, in der Christus Sieger über den Tod ist und sich uns, den Menschen, liebevoll zuneigt.

Wer heute in den **Kirchenraum von St. Vinzenz** unvorbereitet hineinkommt, wird sofort an der Altarraumrückwand ein Sgraffito (Kratzputz) mit Mosaik einlage des Bildhauers Heinrich Waldmann, Hildesheim, wahrnehmen, das von Hanns-Joachim Klug ergänzt worden ist. Es zeigt den Auferstandenen in **Emmaus** beim Brechen des Brotes zwischen den beiden Jüngern. Die Szene ist umgeben von einer kreisförmigen goldenen Mandorla, an die sich wiederum goldene Kreuzesbalken anschließen: Christus ist gegenwärtig in der Gemeinde, die sich um den Altar versammelt und mit ihrem Vorsteher in Jesu Namen das Brot bricht. Wer so feiert, ist nicht tot, sondern wird leben.

## **Menschen als lebendige Steine des Hauses Gottes**

Ein Kirchengebäude bleibt leer und kalt, wenn es nicht mit Blick auf den „Eckstein“ und „Grundstein“ Jesus Christus (1 Kor 3,11; Eph 2,29) vom **Glauben und Leben der Menschen** durchdrungen ist. So ist St. Vinzenz in all den Jahren und bis heute nur das, was es gerade ist, durch die Gemeindemitglieder groß und klein, alt und jung, arm und reich, die sich engagieren:

Da sind die **Gottesdienstbesucher** in ihrer Vielfalt und die **Gruppen**: Kinder-, Jugend-, Frauen-, Männer- und Erwachsenengruppen; Erstkommunionkinder und jugendliche Firmlinge, Sternsinger, Organisten und Musiker, Chor und Schola.

Da sind die **Priester**, Kapläne und Pfarrer, die sonstigen **Hauptamtlichen in der Seelsorge und Verwaltung** wie Gemeinde- und Pastoralreferent/-in, die Sekretärinnen als „rechte Hände“ und die Küster.

Und wichtig zu nennen sind die unzähligen **Ehrenamtlichen**: die Kirchenvorstands- und Pfarrgemeinderatsmitglieder, die Gottesdienst- und Kommunionhelfer, Kollektierer und

Lektoren, Besuchsdienste, Caritassammler, Handwerker, Suppenköche, Kirchenschmücker und Kirchenputzer, Gartengestalter, Pfarrbriefredakteure, Festvorbereiter, Gruppenleiter, Katecheten, die kritischen Geister, die stillen, fleißigen Helfer und die großen und kleinen Spender.

Die erste Phase in der Entwicklung von St. Vinzenz ist die Gemeinde- und Seelsorgearbeit in den Händen der **Franziskaner** (1960 bis 1982), denn an St. Vinzenz angegliedert war ein Pfarrkloster der Schlesischen Franziskanerprovinz. Krankenhaus- und Militärseelsorger kamen aus dem Konvent, der jeweilige Kaplan initiierte Kinder- und Jugendseelsorge. Pfarrer war **P. Joachim Hinterberger OFM**. Er bewältigte mit den Männern und Frauen des Anfangs in Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat in franziskanischer Fröhlichkeit und Spiritualität sowie Aufgeschlossenheit für die evangelischen Mitchristen die schwierigen und doch elanreichen Gründungs- und Aufbaujahre, aber auch die Umbruchjahre nach dem 2. Vatikanischen Konzil. St. Vinzenz war Pater Joachims Lebenswerk.

Nachdem die Franziskaner die Göttinger Niederlassung nach 22 Jahren wegen generell fehlenden Nachwuchses aufgegeben hatten, ging die Pfarrei zur Besetzung der Pfarrerstelle in die Obhut des Hildesheimer Bischofs zurück. Es folgte **Pfarrer Joachim Ernst** (1982-1992) mit innovativem Schwung. Auch in der Gemeinde ansässig und aktiv war der volkstümliche **Subsidiar Pfarrer i.R. Rudolph Wiederholdt** (1984-1999). Neue Personengruppen fühlten sich zur Mitarbeit angesprochen. Pfarrer Ernst setzte baulich viele Akzente und in seiner Amtszeit hielten die hauptamtlichen Laien in der Seelsorge Einzug. Das sind Berufsgruppen, die erst nach dem Konzil (1962-1965) in der Kirche möglich geworden sind, aber heute durch Sparmaßnahmen der Diözese praktisch wieder ausgedünnt werden.

Zum Ende der Amtszeit von Pfarrer Ernst waren große Neuerungen erst einmal abgeschlossen, doch der Priestermangel wurde merklicher. Im Rahmen der Kooperation des Bistums Hildesheim mit dem polnischen Bistum Tarnow wurde der Moraltheologe **Dr. Mieczyslaw Pyrek** von 1992 bis 2001 Pfarrer an St. Vinzenz. Dr. Pyrek war Seelsorger und ging mit viel Einsatz und Herzenswärme auf die unterschiedlichen Menschen seiner Gemeinde zu.

2002 wurde **Hans Haase** (zugleich Diözesanpräses der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands – kfd) zum Pfarrer an St. Vinzenz ernannt. Mit **Bianca Nowak** (Gemeindereferentin, außerdem beschäftigt in der Gemeindeberatung des Bistums) und **Torsten Thiel** (Pastoralreferent) bildete er ein Seelsorgsteam. 4871 Menschen gehörten 2007 zur Pfarrgemeinde.

*Pfarrer Haase: „Natürlich war und ist für mich wichtig vor allem Seelsorge im engem Sinn, die immer unsichtbar bleibt: Einzelgespräche, Besuche in Krankenhaus und Altersheimen. Dann ist besonders wichtig die Gemeinschaft im Gottesdienst, die auch darüber hinaus erfahrbar werden soll. Zudem ist der Blick über die Gemeindegrenzen hinweg wesentlich: gute ökumenische Beziehungen zu den Nachbargemeinden, die größere Ökumene mit den anderen Religionen (Runder Tisch Abrahams) sowie Missionsprojekte.“*

## **Neustrukturierung**

Aufgrund des Personal- und Finanzmangels und einer deshalb veränderten Pastoralplanung des Bistums Hildesheim fusionierten die bis 31. August 2008 selbstständigen Pfarrgemeinden „St. Vinzenz, Göttingen“ und „St. Paulus, Göttingen“ zum 1.9.2008 zu einer neu errichteten Gemeinde. Sie trägt den Namen „**Katholische Pfarrgemeinde St. Paulus, Göttingen**“. Die **St. Vinzenz-Kirche** ist genauso wie die Filialkirche **St. Fran-**

**ziskus** zu einem „**Kirchort**“ geworden und die Gemeinde nach fast 50 Jahren in den „Schoß“ ihrer einstigen Mutterpfarrei zurückgekehrt. „St. Paulus neu“ mit ca. 8800 Katholiken ist damit die größte Pfarrei im Dekanat Göttingen. Neben dem zu erleidenden Verlust von Vertrautem bietet der größere Raum jedoch auch erweiterte pastorale Angebotsmöglichkeiten.

### **St. Vinzenz als Kirchort heute**

Schon lange Jahre ist St. Vinzenz geprägt durch das universitäre Klima in der Stadt. Die Menschen, die sich an diesem Kirchort beheimatet fühlen, stammen aus allen gesellschaftlichen Schichten und Altersgruppen.

Christliche Gemeinde der Gegenwart lebt drei miteinander verbundene Aspekte des Glaubens: Gemeinschaft mit Gott – Gemeinschaft miteinander – Gemeinschaft für die Welt in solidarischer Verantwortung. Im Rahmen dessen haben sich vor und nach der Fusion in St. Vinzenz zwei Schwerpunkte herausgebildet. Einmal geht es um die Kinderpastoral, maßgeblich geprägt durch die Gemeindeferentin Frau Nowak: Kinderkirche, Familiengottesdienst, biblisches Kindermusical, Kinderbibeltage. Zum anderen werden kirchenmusikalische Schwerpunkte gesetzt: Seit 1974 gibt es einen Kirchenchor, seit einer Reihe von Jahren eine Schola als junger Chor. Immer wieder bereichert Instrumentalmusik den Gottesdienst und die Gruppe „Saitenschneider“ unterstützt schwungvoll das Singen von neuem geistlichem Liedgut.

Pfarrer Hans Haase zum Jubiläum 2010: *„Auch wenn heute kein Hirte mehr neben der St. Vinzenz-Kirche seine Schafe weiden könnte, so bleibt doch das Bild von Jesus, dem Guten Hirten, der uns in all den Jahren geführt hat, auch in viele neue Situationen, und der uns auch heute noch führt. Immer wieder kann man das spüren. Und so danken wir mit dem Jubiläum auch ihm für seine Führung, Liebe und Nähe, für die die St. Vinzenz-Kirche ein Zeichen ist.“*

*Auf dem Foto sieht man noch etwas sehr gut: die evangelische Petri Kirche rechts neben dem Dach der St. Vinzenz-Kirche. Und das macht noch auf etwas Wichtiges aufmerksam: Wir sind als Getaufte alle eine Herde, mit jeweils unterschiedlichem „Stallgeruch“ aber doch dem gleichen Hirten.*

*Und das bleibt mein Wunsch für die Zukunft: dass wir alle immer mehr zusammenwachsen über Konfessionsunterschiede und ehemalige - und auch bestehende - Gemeindegrenzen hinweg. Die gemeinsame Feier kann dazu einen neuen Anstoß geben. (...)*

*Entschuldigen Sie meine Unbescheidenheit: Mein zweiter Wunsch wäre, dass wir begreifen und lernen, was es bedeuten kann, dass unsere Kirche nach dem Hl. Vinzenz von Paul benannt ist.“*

Ulrike Saul, im September 2010